

Alte Kirche

Kurt Aland: Die Säuglingstaufe im Neuen Testament und in der alten Kirche. Eine Antwort an Joachim Jeremias (= Theologische Existenz heute N. F. 86). München (Kaiser) 1961. 86 S., kart. DM 5.40.

Wie der Untertitel andeutet, wendet sich diese Untersuchung gegen J. Jeremias' Schrift „Die Kindertaufe in den ersten vier Jahrhunderten“ (Göttingen 1958), in der J. durch die Unterscheidung von 1) Kindertaufe beim Übertritt der Eltern und 2) Taufe von Kindern christlicher Eltern für das erstere die neutestamentliche Bezeugung sicherzustellen suchte und für das zweite eine Ablösung des Taufverzichts etwa im 7. nachchristlichen Jahrzehnt behauptete. Verf. differenziert bei der Prüfung dieser These zwischen „Kindertaufe“ und „Säuglingstaufe“ und stellt fest, daß erst im 3. Jahrhundert die Säuglingstaufe mit Sicherheit bezeugt wird, durch Cypr. ep. 64, Orig. in Luc. hom. 14 u. ö., Hippol. KO 46, 4 (S. 22 ff.). Die Untersuchung der patristischen Literatur der älteren Zeit (sog. Apostol. Väter, Justin, Irenäus u. a.) führt zu dem negativen Ergebnis, daß die Säuglingstaufe vor dem Ausgang des 2. Jahrhunderts nicht belegt zu sein scheint (S. 28 ff.). Dies wird durch Tertullian bestätigt, dessen Schriften zwar polemisch eine Strömung erkennen lassen, die die Säuglingstaufe begehrt; aber es handelt sich dabei offensichtlich um „etwas Neues“, das eine Auswertung für die voraufgehende Zeit nicht zuläßt (S. 36 ff.). Die „indirekten Zeugnisse“ enthalten Aussagen über ein Christsein „ἐκ παιδῶν“ (z. B. Mart. Polyc. 9, 3; Just. apol. I 15, 6), ohne doch die Existenz der Säuglingstaufe wahrscheinlich zu machen (S. 44 ff.). Nicht weiter führt auch das „Zeugnis der christlichen Inschriften“, da es vor dem 3. Jahrhundert nicht einsetzt; es kann nur deutlich machen, daß selbst im 3. Jahrhundert noch die Kindertaufe in einem späteren Alter, also nicht notwendig als Säuglingstaufe, vollzogen werden konnte (S. 48 ff.). Die oft herangezogenen neutestamentlichen Belegstellen fügen sich diesem Rahmen ein: Aus der Feststellung, daß alle Kinder aus gemischten Ehen heilig seien (1. Kor. 7, 14), ist zu schließen, daß Paulus „die Taufe (falls es sie gibt) als Voraussetzung für diese Heiligkeit nicht fordert“ (S. 54). Die sog. „Oikos-Formel“, die als alttestamentliche „Ritual-Formel“ bezeichnet wurde (E. Stauffer, Deutsches Pfarrerrblatt 49, 1949, S. 152 ff.), verliert ihren formelhaften Charakter bei Berücksichtigung der Mannigfaltigkeit und Verschiedenartigkeit der *οἶκος*-Belege in der LXX, so daß die Gleichsetzung von *οἶκος* = Familie nicht überzeugt; daher ist die Erkenntnis, daß „nirgendwo . . . im Zusammenhang der *οἶκος*-Stellen im Neuen Testament ein Kind oder gar ein Säugling ausdrücklich genannt, geschweige denn seine Taufe“ erwähnt wird (S. 67), von grundlegender, negativer Bedeutung für die vorliegende Fragestellung. Auch die „Perikope von der Segnung der Kinder“ (Mk. 10, 13–16 par.) enthält keine ursprüngliche Beziehung auf die Taufe, wenn sie auch in der späteren Auslegung in dieser Weise interpretiert wurde (S. 67 ff.). Das Ergebnis dieser Auseinandersetzung ist nach alldem uneingeschränkt negativ: Die Existenz der Säuglingstaufe ist vor dem Jahr 200 nicht nachzuweisen; unsere sämtlichen Quellen (aus dem 1. und 2. Jahrhundert) haben „nur die Erwachsenentaufe, bzw. bestenfalls die Taufe von Kindern im fortgeschrittenen Alter im Auge“ (S. 73). Das äußere Motiv für das Entstehen der Säuglingstaufe wird das Wachstum der christlichen Gemeinden im 2. Jahrhundert gewesen sein, das innere Motiv das schon bei Cyprian und Origenes vorausgesetzte Schwinden der Vorstellung von der Sündlosigkeit des Kindes (S. 75. 77 f.) – was freilich nach Ansicht des Vf. nicht zur Rückkehr zu den Anfängen und d. h. zur Übung der Erwachsenentaufe heute nötig; denn „die Kirche (nimmt), und zwar mit Recht, in Anspruch, daß mit dem, was in neuer Zeit auf neue Weise geschieht, legitim das getan werde, was in alter Zeit auf andere Weise geschah“ (S. 84).

Die Untersuchung bedarf keiner lobenden Akklamation; die These, daß die Säuglingstaufe vor dem 3. Jahrhundert nicht belegbar sei, ist schlechthin überzeugend vorgetragen. Daß der Vf. bei der kritischen Prüfung der Argumentation seines

Kontrahenten auf die Proselytentaufe nicht eingeht, ist ein Mangel, den er selbst erkennt, dessen Berücksichtigung aber das Ergebnis kaum gefährdet hätte, nicht zuletzt deshalb, weil die vorchristliche Bezeugung der jüdischen Proselytentaufe sowie ihre Einflußnahme auf die urchristliche Taufpraxis bis heute nicht mehr als ungesicherte Postulate darstellen. Allerdings ließe sich gegen die für die vorliegende Arbeit grundlegende Unterscheidung zwischen Kinder- und Säuglingstaufe – die übrigens schon von Hans Windisch (ZNW 28, 1929, S. 118 ff.) und Albrecht Oepke (ZNW 29, 1930, S. 81 ff.; ThW I S. 541) akzeptiert wurde – einwenden, daß eine solche Differenzierung für unsere Fragestellung praktisch keine Bedeutung habe, „weil die alte Zeit diesen Unterschied . . . erst im 4. Jahrhundert gemacht hat“ (J. Jeremias, Hat die älteste Christenheit die Kindertaufe geübt? 1938, S. 6; vgl. ThLZ 88, 1963, Sp. 350 f.). Jedoch bleibt bei diesem Einwand die Frage offen, ob das Fehlen des Belegs für eine solche Unterscheidung in der Frühzeit die selbstverständliche Praxis der Säuglingstaufe erschließen lassen muß. Wichtiger dürfte sein, daß die vorliegende Untersuchung – entsprechend der von ihr kritisch befragten Arbeit – durch ihre Fragestellung, d. h. durch die Ausrichtung auf die direkten und indirekten Zeugnisse für das Vorhandensein der Säuglingstaufe bestimmt bleibt: Wenn auch zu Recht festgestellt wurde, daß der Beweis für das Bestehen einer Säuglingstaufe vor dem Anfang des 3. Jahrhunderts nicht zu erbringen ist, so ist damit doch nicht der Gegenbeweis geführt, daß nämlich für das 1. und 2. Jahrhundert die Möglichkeit der Säuglingstaufe notwendig auszuschließen ist. Angesichts der anerkannten Lückenhaftigkeit des Quellenmaterials wird man diese Möglichkeit nicht bestreiten dürfen. Aber auch unabhängig hiervon bleibt das Problem des Ausgangspunktes, des Vergleichs der Kindertaufpraxis der kirchlichen Gegenwart mit der neutestamentlichen Zeit, insoweit ungelöst, als die Frage nach dem Faktum der Bezeugung der Säuglingstaufe im Neuen Testament die wesentlichere grundsätzliche Frage unbeantwortet läßt, wie sich die Vorstellungswelt des Neuen Testaments zu der Säuglingstaufe sachlich verhält. Bei Anerkennung der Disparität der neutestamentlichen Theologien wird man hier von vornherein keine einhellige Antwort erwarten, auch wenn man dem Verf. zugesteht, daß die Perikope von der Kindersegnung in Mk. 10 für unsere Frage kaum ins Gewicht fällt, jedenfalls im Gegensatz zu älteren und neueren Auslegungsversuchen als Begründung für die Säuglingstaufe durch das Verhalten Jesu nicht ausgewertet werden sollte.

Korrekturnachtrag: Nach Abschluß der obigen Rezension wurde dem Rezensenten die zweite Auflage der besprochenen Untersuchung zugänglich (Zweite, durchgesehene Auflage, vermehrt durch einen notwendigen Nachtrag aus Anlaß der Schrift von J. Jeremias: „Nochmals: Die Anfänge der Kindertaufe“, 1963. 102 S.). Der neu hinzugekommene 16seitige „notwendige Nachtrag“ enthält kritische Beanstandungen zur Argumentation in J. Jeremias' Replik. Weitergeführt wird die Diskussion vor allem durch die Äußerungen zu Auslegungsproblemen der *οἶκος/οἰκία*-Belege (S. 91–97). Als gemeinsam anerkanntes Ergebnis der Auseinandersetzung ergibt sich danach, daß der *οἶκος*-Begriff als solcher den Gedanken nicht ausschließt, daß Kinder zum „Haus“ hinzugehören. Freilich ist diese Übereinstimmung zu allgemein, als daß aus ihr eine gemeinsame Beurteilung der in Frage kommenden neutestamentlichen Belegstellen folgen würde. Kontrovers bleibt vielmehr die Auslegung im Einzelfall, so daß nach wie vor die Zugehörigkeit von Kindern zum „Haus“ entweder behauptet (Jeremias) oder aber bestritten bzw. als ungesichert angesehen wird (Verf.). Im ganzen scheint der Nachtrag die Ansicht zu bestätigen, daß das Problem der Säuglingstaufe im Rahmen der gegebenen Fragestellung erschöpft ist und unabhängig hiervon die Frage gestellt werden müßte, in welchen Sachzusammenhang die verschiedenen neutestamentlichen theologischen Konzeptionen die Taufe eingeordnet haben; denn aus der verschieden strukturierten Soteriologie würde sich wahrscheinlich auch eine unterschiedliche Affinität zur Säuglingstaufe erschließen lassen.